

RUNDSCHREIBEN 1960/2

Bibliothekartag in Trier

Der 50. Bibliothekartag war eine Arbeitstagung, an die alle Teilnehmer gern zurückdenken. Die Organisation hatte die Stadtbibliothek übernommen, deren Leiter, Herr Direktor Dr. Schiel, sowohl hinsichtlich der Bereitstellung der Tagungsräume als auch der Möglichkeit geselliger Zusammenkunft, viel Mühe aufgewandt hat. Wir danken ihm und unseren Kollegen von der Stadtbibliothek, hier besonders F. Baumann, und für die Durchführung des Programms und mannigfache Förderung dem 1. Vorsitzenden des Vereins Deutscher Bibliothekare, Herrn Direktor Dr. Köttelwesch, aufs herzlichste.

Einen Dank eigener Art stattete die Mitgliederversammlung in Trier unserer langjährigen Vorsitzenden damit ab, daß sie Frau A. Reinhardt einstimmig zur Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit mit Sitz und Stimme bei allen Vorstands- und Beiratssitzungen wählte. Nach dem Wunsch der Versammlung und des Vorstandes soll die Verbindung zwischen Frau Reinhardt und dem Verein stets erhalten bleiben, auch wenn unsere Ehrenvorsitzende, die am 9. September 1960 das 65. Lebensjahr vollendete, mit dem Ablauf dieses Monats aus dem aktiven Dienst scheidet. Wir wünschen ihr gemeinsam mit ihren vielen Freunden einen langen und frohen Lebensabend.

An Stelle von Frau Reinhardt wählte die Mitgliederversammlung Fräulein Marianne Harries-Hamburg zur 2. Vorsitzenden. Wir begrüßen sie auch an dieser Stelle aufs herzlichste als neue Mitarbeiterin. Ebenso gilt unser Gruß und der Wunsch guter Zusammenarbeit den neuen Beiratsmitgliedern; denen aber, die aus dem Beirat ausgeschieden sind, dankt der Vorstand für die Treue in langen Jahren.

Unser Verein hat wie in den Vorjahren Arbeitsgemeinschaften durchgeführt. Wir freuen uns über ihre gute Vorbereitung und darüber, daß die Arbeit durch rege Teilnahme seitens der Mitglieder belohnt wurde.

Bericht über die 11. Mitgliederversammlung am 9. Juni 1960 im „Forum“

Anwesend: 200 Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht 1959, Voranschlag 1960.
3. Arbeitsgemeinschaften.
4. Deutsches Beamtenkartell.
5. Gruppentätigkeit.
6. Wahlen:
 - a) Vorstand,
 - b) Beirat.
7. Anträge.
8. Verschiedenes.

D. Schröder als 1. Vorsitzender eröffnet die Versammlung um 9.15 Uhr, begrüßt die erschienenen Mitglieder sowie Herrn Oberregierungsrat Kap als Vertreter des Deutschen Beamtenkartells. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt die Versammlung der im November 1959 verstorbenen Kollegin Doris Seraphim-Münster.

Zu Punkt 1. In seinem Jahresbericht geht der Vorsitzende auf die Wahl der Beiräte ein, die erstmalig auf Grund der in Freiburg beschlossenen Wahlordnung durchgeführt wurde. Er schildert die vereinzelt entstandenen Schwierigkeiten, die sich entweder durch die Praxis in Zukunft vermeiden lassen werden oder aber Gegenstand besonderer Überlegungen vor der nächsten Beiratswahl werden müssen.

Ferner begründet er ausführlich den Druck des „Rundschreibens“. Er erklärt, daß der Druck nachweislich nicht

teurer als das Vervielfältigungsverfahren ist, aber den Vorteil hat, sämtliche Mitglieder innerhalb eines oder zweier Tage zu erreichen.

Den nächsten Absatz widmet er der Aufzählung der Tagungen, an denen der Verein durch Vertreter teilnahm, um dann überzugehen zum Bericht über die Lage, die für die Angestellten durch die Änderung der Tarifordnung A vom 15. Januar 1960 geschaffen wurde. Der Vorsitzende bittet die Versammlung, mit dem Erfolg zufrieden zu sein, wenn auch berechtigte Wünsche offen blieben und weist darauf hin, daß es das Ziel bleiben muß, den Diplombibliothekar an wissenschaftlichen Bibliotheken entsprechend der Übung in der Verwaltung nach seiner Ausbildung in das Beamtenverhältnis zu übernehmen.

Zu Punkt 2. Die Kassiererin Fräulein Peters legt den Kassenbericht für das Rechnungsjahr 1959 vor. Nachdem F. Hein, einer der beiden Kassenprüfer, erklärt hat, die Kasse in Ordnung befunden zu haben, erteilt die Mitgliederversammlung auf Antrag dem Vorstand Entlastung. Der Haushaltsvoranschlag für 1960 wird von der Mitgliederversammlung angenommen.

Zu Punkt 3. H. Randel weist noch einmal auf die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaften hin und gibt dann die Themen sowie Ort und Zeit der diesjährigen Arbeitsgemeinschaften bekannt. Die Arbeitsgemeinschaft über Einbandfragen muß in diesem Jahre leider ausfallen, weil sowohl Herr Dr. Liehl-Freiburg als auch H. Aumüller-München verhindert sind. Folgende Arbeitsgemeinschaften finden statt:

1. Randel: Der Diplombibliothekar an wissenschaftlichen Spezialbibliotheken und sein Verhältnis zur Wissenschaft;
2. Dr. Liebers-Göttingen, A. Frank: Leihverkehrsfragen;
3. Kayser: Ausbildungsfragen.

Zu Punkt 4. A. Schuchmann als Verbindungsmann des Vereins zum Deutschen Beamtenkartell erstattet Bericht über die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Beamtenkartell im Jahre 1959/60. Sodann berichtet Herr Oberregierungsrat Kap noch einmal über die Bemühungen, die Diplombibliothekare nach Vergütungsgruppe V b TO A einzugruppieren und darüber, daß die Verhandlungen um den Bundesangestellten-tarif weiter laufen, denen dann Endverhandlungen über die Tätigkeitsmerkmale folgen sollen. Er sagt in seiner Ansprache, daß die Verhandlungen über die Anpassung der Beamtenbesoldung in den vergangenen Monaten teilweise unwürdig gewesen sind und äußert sich dahin, daß die angemessene Beteiligung der Beamten an der allgemeinen Verbesserung des Lebensniveaus erreicht werden muß.

Zu Punkt 5. H. Kaller referiert über die Frage, warum Gruppenarbeit erforderlich ist, und wie man sie gestalten soll. In der anschließenden Diskussion sprechen sich die Mitglieder im allgemeinen für die gemachten Vorschläge aus. Der Hinweis auf mögliche Schwierigkeiten finanzieller Art wird mit dem Hinweis auf die Fonds für Weiterbildung beantwortet, den einige Länder zur Verfügung haben. Allerdings müsse eventuell in Kauf genommen werden, daß dann aus diesen Fonds verwendete Gelder bei Vergabe von Zuschüssen für die Bibliothekartagungen fehlen könnten.

Zu Punkt 6. Nach einer Pause wendet sich die Versammlung der Wahl des Vorstandes zu. H. Randel gibt als Vorsitzender des Wahlausschusses und Leiter der Wahl bekannt, daß kein Vorschlag für eine Neubesetzung eingegangen ist, sondern nur ein Antrag auf Wiederwahl des bisherigen Vorstandes vorliegt. Der Antrag wird durch Handaufheben von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

Da Frau Reinhardt den Wunsch hat, als 2. Vorsitzende zurückzutreten, ist die Wahl einer zweiten Vorsitzenden

erforderlich. Die beiden Kandidatinnen, Fräulein Marianne Harries-Hamburg und Fräulein Maria Weinschrod-Frankfurt, stellen sich der Mitgliederversammlung vor. Darauf findet geheime Wahl statt. Das Ergebnis lautet: 183 abgegebene Stimmen, davon für Fräulein Harries 104, für Fräulein Weinschrod 77 und zwei Enthaltungen. Damit ist Fräulein Harries zur 2. Vorsitzenden gewählt. Nach Wiederübernahme des Vorsitizes der Versammlung dankt der 1. Vorsitzende für das dem Vorstand mit der einstimmigen Wiederwahl entgegengebrachte Vertrauen und bittet weiterhin um Unterstützung bei der Arbeit für Verein und Beruf. Er begrüßt Fräulein Harries als neue Mitarbeiterin im Vorstand und dankt Fräulein Weinschrod dafür, daß sie sich für die Arbeit zur Verfügung gestellt hat. Er gibt den Antrag der Gruppen Mainz und Karlsruhe bekannt, Frau Reinhardt zur Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit mit Sitz und Stimme bei allen Vorstands- und Beiratssitzungen zu wählen. Die Abstimmung über diesen Antrag ergibt nach Verlesung der Ehrenurkunde einstimmige Annahme.

Der Vorsitzende beglückwünscht Frau Reinhardt zu der ihr erzeugten Ehrung, bittet sie aber gleichzeitig, ihre reichen Erfahrungen auch weiterhin zur Verfügung zu stellen.

Anschließend gibt D. Schröder das Ergebnis der Wahlen zum Beirat wie folgt bekannt:

Baden-Württemberg: Herr Kaller-Karlsruhe
Bayern: Herr Gleixner-München
Berlin: Frau Dihle-Berlin
Hamburg: Herr Dehn-Hamburg
Hessen: Frau Tiedemann-Frankfurt
Niedersachsen: Herr Schmidt-Hannover
Nordrhein-Westfalen: Frau Fedder-Bonn
Rheinland-Pfalz: Frau Lüdtker-Mainz
Saarland: Frau Lubczyk-Saarbrücken
Schleswig-Holstein: Herr Wiegand-Kiel

Die Versammlung bestätigt die Wahl. Der Vorsitzende dankt den bisherigen Mitgliedern des Beirats und begrüßt die neuen.

Zu Punkt 7. Auf den Antrag des Vorstandes, den Mitgliedsbeitrag auf monatlich 1,25 DM zu erhöhen, wird aus der Mitgliederversammlung vorgeschlagen, ihn auf 1,50 DM festzusetzen. Nach einer Diskussion über den Zeitpunkt der Einführung des höheren Beitrages schlägt Fräulein Harries vor: Die Mitgliederversammlung wolle beschließen, den Beitrag vom 1. Juli 1960 ab auf 1,50 DM festzusetzen.

Dieser Antrag wird zur Debatte gestellt, aber ohne eine solche mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Ein Antrag der Gruppe Karlsruhe auf Intensivierung der Gruppenarbeit im Sinne des Referats Kaller wird mit großer Mehrheit angenommen.

Ein Antrag der Gruppe Hannover, der Vorstand möge als weitere Aufstiegsmöglichkeit sich für die Einweisung der Diplombibliothekare mit herausgehobener Tätigkeit in die Verg.-Gruppe IV a TO A einsetzen — unter Einbeziehung der Institutsbibliotheken — wird ebenso mit großer Mehrheit angenommen.

Ein Antrag der Gruppe Bonn, den Beirat in die Lage zu versetzen, mehr zu reisen, um so die einzelnen Gruppen besser kennenlernen zu können, wird zwar gutgeheißen. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Vereins soll jedoch vor Antritt einer solchen Reise mit dem Vorstand wegen der Deckungsmöglichkeit Rücksprache genommen werden.

Zu Punkt 8. Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Die Versammlung stimmt dem Vorschlag des Vorsitzenden zu, dem erkrankten Herrn Direktor Dr. Fuchs-Mainz als dem stets hilfsbereiten Förderer unserer Vereinsinteressen einen Gruß zu senden.

Mit einem Dank an die versammelten Mitglieder und insbesondere an die Mitglieder der Gruppe Trier für die bei der Vorbereitung der Tagung geleistete Arbeit schließt der Vorsitzende die 11. Mitgliederversammlung um 12.35 Uhr.

D. Schröder Marie-Luise Lotze
1. Vorsitzender Schriftführerin

Arbeitsgemeinschaften

Die Arbeitsgemeinschaft „Leihverkehrsfragen“ unter der Leitung von Herrn Dr. Liebers-Göttingen und A. Frank-Düsseldorf besprach die praktischen Fragen des auswärtigen Leihdienstes. Die von den Teilnehmern erarbeiteten Grund-

sätze sind für die Sachbearbeiter wichtig, und das Referat Dr. Liebers zeigte, unter welchen schwierigen Bedingungen z. B. die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen arbeiten muß, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Er schlägt den kleineren und mittelgroßen Bibliotheken vor, nicht die Erhöhung der Portokosten für den Leihverkehr, sondern die Vermehrung der Buchbeschaffungsmittel anzustreben, weil damit allen geholfen werden kann.

Der Arbeitsgemeinschaft „Der Diplombibliothekar an wissenschaftlichen Spezialbibliotheken und sein Verhältnis zur Wissenschaft“ unter Leitung von H. Randel-Hamburg lag eine Ausarbeitung von G. Greiner-Hamburg zugrunde. Für den Diplombibliothekar an allgemein-wissenschaftlichen Bibliotheken ist das Referat besonders wertvoll; er sieht aus ihm, wie vielfältig die Aufgabe des Kollegen an einer Spezialbibliothek ist, an der er meistens allein für den Aufbau der Kataloge, die Auskunft, den Leihvorgang und sehr oft auch für die Beschaffung der einzustellenden Literatur verantwortlich ist.

Eine zum ersten Male tagende Arbeitsgemeinschaft über „Ausbildungsfragen“ unter Leitung von W. Kayser-Hamburg ließ unsere Notlage deutlich werden, die durch die mangelnde Einheitlichkeit in der Ausbildungszeit und durch fehlende Planstellen für Praktikanten ebenso wie durch Personal- und Raumfragen behinderte theoretische Unterweisung des Nachwuchses hervorgerufen ist. Als wichtigstes Ergebnis dieser Arbeitsgemeinschaft darf wohl der allgemein geäußerte Wunsch verzeichnet werden, die Laufbahn des Diplombibliothekars keinen Experimenten auszusetzen.

W. Kayser bittet alle interessierten Kollegen, sich mit den Fragen der Ausbildung vertraut zu machen und ihm entweder zu berichten oder aber für den nächsten Bibliothekartag zur Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft vorzumerken.

Gruppenarbeit

Dieser Punkt der Tagesordnung unserer Mitgliederversammlung brachte Ausführungen von H. Kaller-Karlsruhe, die für die Vereinsarbeit so wichtig erscheinen, daß sie im Auszug folgen:

„Weshalb überhaupt Gruppenarbeit, könnte man fragen. Nun, in dem Millionenheer der Berufstätigen stellt unsere Berufssparte nur ein verschwindend kleines Häuflein dar, wenn man bedenkt, daß im ganzen Bundesgebiet nur wenig über tausend Angehörige unseres Dienstes tätig sind. Sie wandeln überdies stets etwas ‚im Schatten der Titanen‘ — also der Angehörigen des wissenschaftlichen Dienstes, die im VDB organisiert sind —, und wir werden zudem oft verwechselt mit den weitaus zahlreicheren und ebenfalls gut organisierten Volksbibliothekaren.“

Wenn wir also nicht übersehen werden wollen, müssen wir ganz einfach zusammenstehen und uns nicht nur passiv als Mitglieder im Verein selbst, sondern auch aktiv auf örtlicher Basis zusammenfinden, weil nur dadurch gewährleistet werden kann, daß wir eine feste Berufsgemeinschaft bilden und daß unsere vielseitigen Interessen auch zentral erkannt und verfochten werden können. Demgegenüber muß aber leider festgestellt werden, daß viele Mitglieder z. B. über Tariffragen oder auch über das Deutsche Beamtenkartell, das uns gegenüber den Gesetzgebern und Tarifpartnern vertritt, keinerlei klare Vorstellungen besitzen. Mit anderen allgemeinen Zielen unseres Vereins ist es ähnlich. Hier aber muß die Arbeit und die Information auf unterer Ebene einsetzen, um die Gesamtarbeit zu fördern und zu befruchten. Ebenso, wie unser Verein im Deutschen Beamtenkartell dank guter Zusammenarbeit zwischen Kartell einerseits und unserem Vorstand und dem Verbindungsmann andererseits einen guten Namen besitzt, müßten unsere Vereinsgruppen auch auf örtlicher Basis die Veranstaltungen des Kartells besuchen und unterstützen.

Weiterhin ist es so, daß zahlreiche Angehörige unseres seltenen Berufes in vielen kleinen Instituten, Behörden usw. allein und völlig isoliert zwischen ganz anderen Berufssparten arbeiten, die ihrerseits oft wenig Verständnis für unsere bibliothekarischen Belange besitzen. Gerade solche Mitglieder empfinden es, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, besonders dankbar, wenn sie mit Vereinsmitgliedern an anderen Instituten bzw. Bibliotheken ihrer Stadt Kontakt haben und dort Verständnis und Rat durch Gleichgesinnte finden! — Es ist doch widersinnig, wenn z. B. in einer Groß-

stadt mit einigen hunderttausend Einwohnern vielleicht nur 20 oder 30 Mitglieder unseres Vereins an fünf oder sechs verschiedenen Stellen arbeiten, ohne sich zu kennen! — Wir sind stolz darauf, einen sozusagen „intelligenten“ Beruf auszuüben; sollte es da so schwer sein, unter diesen örtlichen Mitgliedern jeweils eins zu finden, das außer der Intelligenz auch die Initiative besitzt, um eine „Gruppe“ zu bilden? Gerade die hohe Teilnehmerzahl an den jährlichen Tagungen und an unseren Mitgliederversammlungen beweist doch, daß solche aktiven Mitglieder überall zahlreich vorhanden sind. Oft bedarf es da nur eines Anstoßes. So habe ich z. B. anlässlich einer Dienstreise in eine Nachbarstadt unseres Landes dort mit Hilfe mir bekannter Mitglieder kurzfristig für abends eine Zusammenkunft angeregt; trotz der knappen Frist kamen dann auch aus verschiedenen Dienststellen Mitglieder zusammen, von denen sich einige noch nicht gekannt hatten, und die es selbst als merkwürdig empfanden, daß sie erst durch ein Mitglied von außerhalb einmal zusammengebracht wurden.

Hier liegt noch eine unerschlossene Aufgabe insbesondere für unsere Ländervertreter, die natürlich ihre bekannten Schwierigkeiten hat. Dienstreisen sind selten; Vereinsreisen erfordern Zeit und vor allem Geld! Ich war von jeher der Meinung, daß es trotzdem in bescheidenem Rahmen möglich gemacht werden müßte, daß auf Länderebene ein engerer Kontakt gefunden werden kann, etwa durch gelegentliche Besuche der Beiräte bei den Städtegruppen. Aber für weit entscheidender halte ich — nicht zuletzt wegen dieser finanziellen Schwierigkeiten — den Kontakt innerhalb der örtlichen Gruppen selbst, der nach meinen Erfahrungen überhaupt keiner finanziellen Unterstützung durch den Gesamtverein bedarf. Denn die paar Mark, die im Jahr dadurch für Portoauslagen und Telefonate entstehen — falls sie tatsächlich entstehen! — machen den Gruppenleiter bestimmt nicht ärmer; sie könnten notfalls sogar durch freiwillige Umlage innerhalb der Gruppe erstattet werden.

Das größte Hindernis ist vielmehr eine gewisse Uninteressiertheit oder auch Trägheit, wenn man das so offen sagen darf. Wo aber ein Mitglied die Initiative ergreift, gibt es immer zahlreiche weitere, die dieser gerne folgen und sie durch Mitmachen unterstützen.

Die Anregung sollte dabei naturgemäß stets von der größten Bibliothek des Ortes ausgehen, die um die eigenen Mitglieder herum auch die „Einzelgänger“ an anderen Institutionen der Stadt sammeln müßte.

Wie soll nun diese Initiative aussehen und wie kommt eine aktive Gruppe zustande? Dieses eine Mitglied, das sich berufen fühlt oder das berufen wird, läßt sich durch seinen Beirat oder den Vereinsvorstand die Anschriften der Mitglieder seiner Stadt vermitteln und lädt sie — aber natürlich auch ihm bekannte Nichtmitglieder — zu einem Treffen in einer Bibliothek oder einem Lokal ein, womit der Anfang schon gemacht ist. Dabei könnte auch die Versammlung selbst ein geeignetes Mitglied mit der weiteren Gruppenführung beauftragen. Berufliche, fachliche und standesgemäße Interessen sind gleich, also ist genügend Gesprächs- und Diskussionsstoff vorhanden, um solch ein Treffen interessant zu machen und den Wunsch nach Wiederholung zu wecken. Daneben sollte die Werbung bei den noch abseits stehenden Kollegen und die Gewinnung neuer Mitglieder nicht vergessen werden. Eine bis zwei Zusammenkünfte im Jahr genügen vollauf, um im Laufe der Zeit eine Art „Familiengefühl“ zu schaffen, so daß für jeden neu in die Stadt kommenden oder neu geprüften Diplombibliothekar der Eintritt in diese Familie eine Selbstverständlichkeit wird.

In Städten mit mehreren „Nestern“ hat natürlich die Gruppenleitung an jeder Bibliothek ein bestimmtes Mitglied, sozusagen als Verbindungsmann, über das sie die anderen Mitglieder informiert. Grundsätzlich sind zu solchen Treffen nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern alle Angehörigen unseres Dienstes einzuladen. Irgendwann schließen sich dann auch die noch Außenstehenden von selbst an.

Wir veranstalten in Karlsruhe, um nur ein Beispiel zu nennen, jährlich gewöhnlich zwei Treffen; eines im Anschluß an den Bibliothekartag, um die Daheimgebliebenen weitestgehend aus erster Hand über den Tagungsverlauf zu informieren, wobei die verschiedenen Tagungsteilnehmer, je nach ihren Arbeits- oder Interessengebieten, über die von ihnen speziell verfolgten Referate und Eindrücke berichten, und ein zweites, um hin und wieder eine unserer verschiedenen öffentlichen Bibliotheken näher zu besichtigen, sie neuen Mitgliedern zu zeigen, ihre Arbeitsweise kennen zu lernen usw. Die jeweiligen Direktoren haben diese Arbeit bisher immer loyal unterstützt.

Über solche Zusammenkünfte, ebenso wie über die Zahl der Mitglieder und deren Veränderung, sollte die Gruppenführung wenigstens einmal jährlich, und zwar vor der Tagung, dem betreffenden Länderbeirat einen Kurzbericht geben, damit dieser bei der Vorstands- und Beiratssitzung auch über die speziellen Probleme und Sorgen der einzelnen Gruppen seines Landes orientiert ist, darüber Auskunft geben und für ihre Interessen eintreten kann, denn dazu ist er ja schließlich da!

Andererseits könnte dem Kassenwart des Vereins durch eine gemeinsame, regelmäßige Beitragsüberweisung durch die jeweiligen Gruppenleiter, wie sie an vielen Bibliotheken schon üblich ist, seine ehrenamtliche Tätigkeit wesentlich erleichtert werden, ebenso durch laufende direkte Meldung von Versetzungen, Anschriftsänderung usw. innerhalb seiner Gruppe.“

Herr Direktor Dr. Fuchs

hat mit einem Schreiben dem Verein für das freundliche Gedenken seinen Dank ausgesprochen, das ihm die Mitgliederversammlung während des Bibliothekartages erwies.

Internationale Katalogkonferenz 1961

Unser Verein hat zum Vortrag Dr. Braun-Hamburg über Vorgeschichte und Vorbereitung der Internationalen Katalogkonferenz 1961 vorgeschlagen, auch einen Diplombibliothekar bei den Beratungen hinzuzuziehen. Er hält die Mitarbeit für unerlässlich, weil der alphabetische Katalog in hervorragendem Maße zur täglichen Arbeit des Diplombibliothekars gehört. Der Vorstand hat Fr. T. Eberhardt, SuUB Hamburg, benannt. Sie ist Mitarbeiterin Dr. Brauns und weist besonders gute Kenntnisse in der Katalogisierung nach den „Preußischen Instruktionen“ auf. Die Mitglieder werden gebeten, ihr Anregungen zu diesem Fragenkomplex zuzuleiten.

Arbeitsverträge

Durch die bestandene Prüfung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken erwirbt der Prüfling die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Diplombibliothekar“. In vielen Fällen werden Arbeitsverträge abgeschlossen, in denen die Berufsbezeichnung fehlt und der Begriff „Angestellter, Bibliotheksangestellter, Büchereiangestellter“ eingesetzt wurde. Unter diesen fallen jedoch vor allem ungeprüfte Angestellte in Bibliotheken. Wir empfehlen unseren Kollegen, Dienstverträge nur dann abzuschließen, wenn die Berufsbezeichnung „Diplombibliothekar“ in ihnen enthalten ist.

IFLA-Tagung 1960

Die Kollegin Brigitte Reinicke-Bremen vertrat unseren Verein auch in diesem Jahr bei der Tagung des IFLA-Rates. Sie berichtet darüber:

„26. Sitzung des IFLA-Rates in Lund und Malmö 1960

Vom 7. bis 11. September versammelten sich in diesem Jahr etwa 160 Bibliothekare aus aller Welt zur 26. Sitzung des IFLA-Rates in Lund und Malmö. Ost- und Westdeutschland wurde durch 13 Delegierte vertreten. Wie im vorigen Jahre kann nur über folgende Kommissionen berichtet werden:

1. Kommission für Gesamtkataloge und internationalen Leihverkehr.

Die Kommission für Gesamtkataloge und internationalen Leihverkehr tagte unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dir. Prof. Dr. L. Brummel, Königliche Bibliothek, den Haag. Zuerst hörte man eine Orientierung von Mr. Schwegman über den Stand der Zentralkataloge in Amerika. Die angekündigte Neuauflage der Union list of serials wird von den wissenschaftlichen Bibliotheken sicher allgemein begrüßt werden. Als zweiter sprach Dir. van der Wolk, Bibliothek der Technischen Hochschule in Delft, über die Bedeutung des Fernschreibers (Telescript-Telex) für den internationalen Leihverkehr und die Gesamtkataloge. Wenn die optimistischen Äußerungen auch nicht allseits geteilt wurden, erkannte man doch, daß sich die Bibliotheken dieses modernen technischen Hilfsmittels bedienen müßten, daß aber die Gesamtkataloge Basis und Verbindungspunkte des Fernschreib-

netzes der Bibliotheken sein müßten, damit der internationale Leihverkehr nicht ohne Grund belastet würde. Die Kommission faßte dann auch eine Resolution in diesem Sinne. Herr Olsen, Bibliothekar bei der Atomenergiekommission in Kopenhagen, sprach dann über die Zentralkataloge in den nordischen Staaten sowie über die Tendenzen zur Schaffung gesamtscandinavischer Kataloge. Mit einem Zentralkatalog der pädagogischen und psychologischen Zeitschriften in den skandinavischen Bibliotheken ist begonnen worden. Es ist anzunehmen, daß diese Entwicklung weiter geht. Herr Prof. L. Brummel hatte einen Bericht über den internationalen Leihverkehr (1958/9) ausgearbeitet. Daraus ging hervor, daß dieser überall im Zunehmen begriffen ist, und daß an gewissen Orten Mikrofilm und Photokopie an Stelle des Buches getreten sind. Der Bericht wird in den Actes de la FIAB publiziert werden. Zum Schluß orientierte dann Dr. E. Egger, Leiter des Gesamtkataloges, Landesbibliothek Bern, über den „Führer für die Gesamtkataloge und den internationalen Leihverkehr“, dessen Manuskript nun fertiggestellt ist, und der in diesem Herbst noch im Druck erscheinen soll.

2. Kommission für die berufliche Ausbildung.

In der Kommission für berufliche Ausbildung wurde zuerst eine Diskussion eröffnet über die von Bibliotheksrat Dr. J. Wieder, Sekretär der IFLA, Dir. L. Brummel, M. H. Lethève, M. M. Piquard, Dr. Richter in „Libri“ aufgeworfenen Probleme betr. einer Krise des Bibliothekarberufs. Der Vorsitzende der Kommission, M. M. Piquard, Direktor der Universitätsbibliotheken in Paris, eröffnete die Aussprache, die zu recht gegensätzlichen Meinungen führte, so daß man es begrüßen könnte, wenn die Diskussion in Libri weiterginge. Der Sekretär der Kommission, Dr. E. Egger, eröffnete dann die Diskussion über die in Warschau gehaltenen Vorträge von Mme. H. Wieckowska über die „Ausbildung der wissenschaftlichen Bibliothekare in den Oststaaten“ und von Herrn Preben Kierkegaard, Leiter der dänischen Bibliotheksschule, über die „Ausbildung für die verschiedenen Bibliothekstypen“. Man hielt fest, daß viel Gemeinsames die Bibliotheksausbildung in allen Ländern verbindet, daß aus diesem Grunde gemeinsame Programme, Lehrmittel und der Austausch von Schülern und Professoren begrüßenswert wären. Was die Auslandsaufenthalte anbetrifft, so erscheint es gerecht, die Berufsdiplome als gleichwertig zu betrachten und auch die Besoldung danach auszurichten.

3. Kommission für Katalogisierungsvorschriften.

Die Kommission für Katalogisierungsfragen war unter dem Vorsitz von Mr. Chaplin, Deputy Librarian, British Museum, London, zusammengetreten. Dieser, der zugleich der erste Sekretär der für das nächste Jahr in Paris vorgesehenen Katalogisierungskonferenz ist, orientierte die Teilnehmer über die Vorarbeiten zu dieser Konferenz. Die Diskussionsgrundlagen sind bereits geschaffen worden. Die Mitglieder-Verbände der IFLA sind nun gebeten, hierzu Stellung zu nehmen. Es wurde angeregt, daß nach Sprachgebieten hierüber beraten werde. Die Bibliothekarvereine Deutschlands, Österreichs und der Schweiz haben bereits ein solches Treffen in Aussicht genommen.

4. Kommission für National- und Universitätsbibliotheken.

Die Kommission der National- und Universitätsbibliotheken tagte unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dir. H. Libaers, Bibliothèque Royale, Bruxelles. Laut Ergebnis einer Umfrage wurde beschlossen, die Kommission in zwei Subkommissionen, die eine für die National-, die andere für die Universitätsbibliotheken, zu teilen, da die Probleme vielfach doch zu verschieden liegen. Über die Notwendigkeit und Methode der Dezentralisation großer Bibliotheken wurde man sich nicht ganz einig, umso mehr als jene, die diese Frage aufgeworfen hatten, nur ganz große Bibliotheken mit dem Bestand mehrerer Millionen Bände in Betracht zogen. In getrennten Sitzungen wurde dann weiter verhandelt. In der Kommission der Nationalbibliotheken beriet man über die Frage der Dezentralisation unter dem Vorsitz von Dir. H. Libaers, während man in der Kommission für Universitätsbibliotheken unter dem Vorsitz von Prof. M. Luther, Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen, das Verhältnis zwischen Haupt- und Institutsbibliothek besprach. Beide Unterkommissionen waren sich einig, daß die Baufragen einer Sonderkommission zuzuweisen seien, da sich hierfür alle Bibliothekstypen interessieren. Eine solche Kommission unter dem Vorsitz von Mme. H. Wieckowska, Direktorin der Universitätsbibliothek in Lodz, ist zusammengestellt worden.

5. Kommission für Zeitschriften- und Serienwerke.

Vorsitzende der Kommission für Periodica und Serienwerke war Mme. Duprat, Conservateur, Bibliothèque Nationale, Paris. Die Schwierigkeiten, denen die Bibliotheken auf dem Gebiete der Zeitschriften und Serienwerke begegnen, sind stets dieselben. Einmal lassen sich die Titel in den Bibliographien oft schwer feststellen, dann sind die Angaben auf dem Titelblatt oft unvollständig und der Inhalt der Zeitschriften wegen sprachlicher Hindernisse kaum zugänglich. Die Kommission empfiehlt daher eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bibliographie und wünscht, daß auf der Basis der Nationalbibliographien Jahresverzeichnisse neuer Zeitschriften und Serien publiziert würden. Für die Titelblattgestaltung sollte ein Merkblatt redigiert werden. Es wurde auch angeregt, daß keine internationale Zeitschrift ohne Zusammenfassungen in anderen Sprachen herausgegeben werde. Die Bibliothekarvereine der einzelnen Länder sollen bei ihren Verlegern auf diese Punkte Einfluß nehmen, dabei wird die IFLA-Kommission Begriffe wie Lieferungswerke, Serien etc. festzulegen suchen.

In der Schlußplenarsitzung wurden als neue Sevensma-preisthemen zur Wahl vorgeschlagen:

1. Probleme der „Storage Library“, Erfahrungen in Amerika und Europa.
2. Probleme der Lesesaalorganisation und Einrichtung in Universitätsbibliotheken.“

Deutsches Beamtenkartell

Laut Information Nr. 27/60 des Deutschen Beamtenkartells ist dieses während eines Besuches der Herren Präsident Gärtner, Oberregierungsrat Dr. Nüßle, Reichsrichter Dr. Schmidt-Brücken, Amtsrat Galle und Oberregierungsrat Koerber beim Bundesminister des Innern am 25. Juli 1960 als Spitzenorganisation i. S. des § 94 BBG anerkannt worden. Über die Besprechung wurde vom Bundesinnenminister folgende Mitteilung an Presse und Rundfunk gegeben und im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 27. Juli 1960 veröffentlicht:

„Der Bundesminister des Innern, Dr. Gerhard Schröder, empfing am 25. Juli 1960 den Bundesvorstand des Deutschen Beamtenkartells zur Besprechung über beamtenrechtliche Fragen. Dabei wurde die Beteiligung des Beamtenkartells bei der Vorbereitung allgemeiner beamtenrechtlicher Fragen geregelt. In der Besprechung kam u. a. der Wunsch der Beamten zum Ausdruck, daß die beamtenrechtlichen, insbesondere die besoldungsrechtlichen Regelungen in Bund und Ländern nach Möglichkeit besser als bisher aufeinander abgestimmt werden sollten.

Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden.“

Damit hat das Deutsche Beamtenkartell endlich seine volle Gleichberechtigung als Spitzenorganisation neben dem Deutschen Beamtenbund und dem Deutschen Gewerkschaftsbund erreicht.

Den Mitgliedern im Lande Nordrhein-Westfalen geben wir folgendes bekannt: Das Deutsche Beamten-Sozialwerk, Land Nordrhein-Westfalen, Bad Godesberg, Brunnenallee 6 (Postfach 763), hat ein Merkblatt über verbilligte Einkaufsmöglichkeiten herausgegeben. Es kann bei der angegebenen Anschrift von unseren Mitgliedern angefordert werden.

Mitgliedsbeitrag

Die Mitgliederversammlung hat beschlossen, den Beitrag für das Jahr 1960 auf 15,— DM festzusetzen (siehe Protokoll). Die Erhöhung ist erforderlich geworden, weil das Deutsche Beamtenkartell für das laufende Rechnungsjahr auf die Zahlung des Beitrages nicht mehr verzichten kann, der der Mitgliederzahl unseres Vereins entspricht; bekanntlich kam uns das Deutsche Beamtenkartell wegen der geringen Zahl der Mitglieder, die 1956 den vollen Beitrag leisten konnten, sehr entgegen. Wir bitten die Mitglieder zu berücksichtigen, daß auch andere — unvermeidbare — Kosten für die Fortführung unserer Angelegenheiten höher wurden, um zu verstehen, daß der Beitrag von 1,50 DM im Monat (jährlich 18,— DM) nicht zu hoch ist. Danken möchten wir denen, die durch ausdrückliche schriftliche und mündliche Zustimmung dem Antrag des Vorstandes folgten und einem Mitglied, das uns durch eine großzügige Spende besonders erfreute.

D. Schröder, 1. Vorsitzender